

Kompetenzen versus Bildung

Philippe Wampfler, Februar 2015

Zwei Beispiele

a) Rahmenlehrplan Kanton Aargau, 3. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen, S. 26f.

Lerngebiete	Fachliche Kompetenzen
1. Lesen	Die Schülerinnen und Schüler können
1.1 Grundlagen	<ul style="list-style-type: none">• Texte genau lesen, verstehen und das eigene Verständnis hinterfragen.• unterschiedliche Lesestrategien für fiktionale Texte und Sachtexte anwenden.• Texte zur Ausbildung ihrer Persönlichkeit und zur Orientierung in der Welt nutzen.
1.2 Literarische Texte	<ul style="list-style-type: none">• literarische Werke (Lyrik, Epik, Dramatik) in sinnstiftenden Bezug zueinander, zur Epoche oder zur Gegenwart setzen und die Rolle der Literatur für die Gesellschaft reflektieren.• Epochen der deutschen Literatur- und Geistesgeschichte von der Aufklärung bis zur Gegenwart unterscheiden und literarische Werke einordnen.• literarische Texte als ›gemachte‹, strategisch gestaltete Kunstwerke erkennen.• grundlegende literarische Fachbegriffe für die Analyse von lyrischen, epischen und dramatischen Texten verwenden.• literarische Texte gestützt auf Thesen deuten und literaturwissenschaftliche Interpretationsverfahren anwenden.• literarische Texte sowie deren medialen Umsetzungen als ästhetisches Ereignis erkennen und sie in Form eines begründeten Werturteils würdigen.
1.3 Sachtexte	<ul style="list-style-type: none">• Verfahren zur stufenweisen Erschliessung anspruchsvoller Sachtexte situationsgerecht anwenden.• den Informationsgehalt von Sachtexten herausarbeiten und korrekt wiedergeben.• die Argumentationsstruktur von Sachtexten analysieren und ihre Qualität beurteilen.
2. Schreiben	Die Schülerinnen und Schüler können
2.1 Grundlagen	<ul style="list-style-type: none">• ihr Schreiben bewusst als strukturierten Prozess organisieren (Planung, Entwurf, Überarbeitung, Schlussredaktion).• die Vielfalt von Wörterbüchern, Informationskanälen und Schreibmedien nutzen.• stilistische Varianten in ihrer Wirkung unterscheiden und adäquat umsetzen.• das Regelwerk von Rechtschreibung und Zeichensetzung korrekt anwenden.
2.2 Sachtexte	<ul style="list-style-type: none">• Besonderheiten und Regeln wichtiger Sachtextsorten (z.B. Bericht, Zusammenfassung, Protokoll) umsetzen.• überzeugend argumentieren (z.B. Erörterung, Essay, Kommentar).• Grundtechniken der Wissenschaftssprache anwenden (z.B. Zitat, Paraphrase, Quellenangabe, Definition, Hypothese) und damit Plagiate vermeiden.
2.3 Literarische Texte	<ul style="list-style-type: none">• Besonderheiten und Regeln literarischer Textsorten (z.B. Kurzgeschichte, Parabel, Gedicht, autobiografischer Text) wirkungsvoll umsetzen.• Form und Inhalt eigener Texte aufeinander abstimmen.



3. Zuhören und Sprechen	Die Schülerinnen und Schüler können
3.1 Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • deutlich artikulieren. • sich frei, flüssig und angemessen in Standarddeutsch ausdrücken. • literarische Texte sowie Sachtexte gestaltend vorlesen. • mit Hilfe von Kriterien konstruktive und kritische Rückmeldungen geben.
3.2 Sprechen	<ul style="list-style-type: none"> • komplexe Sachverhalte adressatengerecht aufbereiten und attraktiv vor Publikum präsentieren (z.B. Referat, Rede, Statement). • rhetorische Mittel benennen und wirkungsvoll einsetzen. • Streitgespräche sachorientiert gestalten. • Diskussionen partner- und ergebnisorientiert führen.
3.3 Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> • aufmerksam, wohlwollend und kritisch zuhören. • das Gehörte verstehen und in wesentlichen Zügen wiedergeben.
4. Sprach- und Medienreflexion	Die Schülerinnen und Schüler können
4.1 Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> • ihre Sprach- und Medienbiografie reflektieren. • Zusammenhänge von Sprache und Wirklichkeit erkennen.
4.2 Sprachwissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationsprozesse analysieren (z.B. Störungen, Missverständnisse, Sprache als Machtmittel). • grammatische Probleme wie Kommasetzung, Flexion oder Zeitenfolge mit Hilfe sprachwissenschaftlicher Methoden (z.B. Proben) reflektieren und bewältigen. • exemplarische sprachwissenschaftliche Probleme erörtern (z.B. Zeichentheorie, Gruppensprachen, geschlechtsspezifischer Sprachgebrauch, Dialekte, Diglossie, Spracherwerb, Sprachphilosophie). • Wandel und Kontinuität der Sprache an ausgewählten Beispielen erläutern.
4.3 Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Mechanismen, Erscheinungsformen und den Wandel der Medienlandschaft verstehen. • die Nutzung und Wirkung analoger und digitaler Medien kritisch hinterfragen.

b) Lehrplan LG Rämibühl Zürich, Grobziele und Inhalte, 11./12. Schuljahr, S. 8

11./12. Schuljahr:

Sprechen, Hören, miteinander Reden:

- Vorbereitung auf die mündliche Maturprüfung (eigenständiger Umgang mit literarischen Texten, selbstständige, zusammenhängende Formulierung von Gedanken und Eingehen auf Fragen)

Schreiben:

- eine umfangreiche schriftliche Arbeit ohne Materialsammlung (vierstündiger Maturaufsatz) verfassen können

Lesen:

- fähig sein, einen literarischen Text zu interpretieren (d.h. z.B. in ästhetischer, philosophischer, psychologischer, historischer, mythologischer Hinsicht zu verstehen) und literaturgeschichtlich einzuordnen
 - Auseinandersetzung mit literaturgeschichtlichen Zusammenhängen
- ausgedehnte und intensive Lektüre und Besprechung exemplarischer literarischer Texte aus verschiedenen Epochen, vorwiegend vom Barock bis zur Gegenwart
 - die Lektüre vollständiger Werke oder Zyklen steht im Vordergrund

Sprachbetrachtung:

- Exemplarische Einblicke in linguistische Fragestellungen erhalten
- z.B.
 - Sprachwandel, Sprachgeschichte
 - Spracherwerb
 - Semiotik
 - Aufsatzanalyse



Fragen zu Beispielen und Liessmann »Das Verschwinden des Wissens«

- a) Wählt übungshalber einen Bereich aus einem der Lehrpläne aus und überlegt euch im Sinne eines Brainstorming, mit welchen Inhalten ihr die entsprechenden Kompetenzen mit Klassen im Deutschunterricht erarbeiten würdet.
- b) Welche Kritik bringt Liessmann an der Kompetenzorientierung bzw. der »Praxis der Unbildung« (S. 4, zweitletzter Abschnitt, S. 6) konkret an?
- c) Lässt sich diese Kritik an den beiden Lehrplanauszügen nachvollziehen? Vergleicht sie auch mit Liessmanns Zitaten auf S. 3, zweitletzter Abschnitt (»Über Lesefähigkeiten verfügen - ...«)
- d) Liessmann versteckt die Idee, die hinter der Vorstellung steht, man dürfe nicht »einfach einen Stoff, eine Sache, eine Aufgabenstellung, ein Thema als Gegenstand eines Unterrichts« benennen (S. 3, vierter Abschnitt).
Was müsste bei Beispiel a), 1.2 stehen, wenn nicht Kompetenzen? Und welche Probleme wären damit verbunden?
- e) Kompetenzen könnten als Standards formuliert werden, um dann operationalisiert zu werden – d.h. für Messungen und den Vergleich von Lernenden verwendet zu werden. Besteht diese Gefahr bei den beiden Beispielen? Ist das überhaupt eine Gefahr für den Deutschunterricht?
- f) Lest den beiliegenden Text »Wenn Maturanden es nicht können«. Vergleicht die Positionen von Franz Eberle, Hans Ambühl und Ralph Fehlmann. (Erklärung: Prof. Eberle ist der Direktor der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen an der Uni Zürich, Ralph Fehlmann Dozent für Fachdidaktik an der Uni Zürich.)

(auf der Rückseite gibt's Zusatzmaterial)



g) (Zusatzfrage für Interessierte...)

Inkompetenzkompensationskompetenz. Die Marquard-Passage, die Liessmann paraphrasiert (S. 6, zweiter Abschnitt), lautet im Original wie folgt. Hat Liessmann Marquard wohl richtig verstanden?

- 1 *[...] Kompetenz hat offenbar irgendwie zu tun mit Zuständigkeit und mit Fähigkeit und mit Bereitschaft und*
2 *damit, dass Zuständigkeit, Fähigkeit und Bereitschaft sich in Deckung befinden, womit gerade bei der*
3 *Philosophie von Anfang an nicht unbedingt gerechnet werden kann; denn schon immer hat es Philosophen*
4 *gegeben, die für nichts zuständig, zu manchem fähig und zu allem bereit waren. [...]*
- 5 *Erst war die Philosophie kompetent für alles; dann war die Philosophie kompetent für einiges; schliesslich ist*
6 *die Philosophie kompetent nur noch für eines: nämlich für das Eingeständnis der eigenen Inkompetenz.*
- 7 *Wo die Philosophie kompetenzunsicher, wo sie zunehmend inkompetent und kompetenznostalgisch wird: da*
8 *will sie schliesslich entweder alles sein oder nichts. Beide Möglichkeiten – die weitaus mehr identisch*
9 *miteinander sind, als ihnen lieb sein kann – hatte ich anvisiert; [...] sie sind Inkompetenzkompensationen.*
10 *Rechtfertigt das die Rede von einer Kompetenz, einer Inkompetenzkompensationskompetenz der*
11 *Philosophie? [...]*

Odo Marquard: Inkompetenzkompensationskompetenz? Über Kompetenz und Inkompetenz der Philosophie. In: Baumgartner/Höffe/Wild (Hrsg.): Philosophie – Gesellschaft – Planung. Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München 1974, S. 114–125 (Vortrag in München am 28. September 1973).

